

General-Anzeiger

Telegr.-Adr.: Generalanzeiger.

Vereinigt mit der Oibernhauer Zeitung.

Fernsprecher Nr. 28.

Tageblatt für die Amtsgerichtsbezirke Oibernhau, Sanda, Zöblitz und Lengfeld. Amtsblatt des Königlichen Amtsgerichts, des Stadtrats und Stadtgemeinderats zu Oibernhau.

Der Verkaufspreis für den Erzgebirgischen General-Anzeiger beträgt...

Oibernhau, Donnerstag, den 11. Mai 1916.

Die Heften-Reihe des jeden Montags nachmittags 2 Uhr erscheinenden Erzgebirgischen General-Anzeigers...

Friedliche Lösung des deutsch-amerikanischen Konflikts.

Die amerikanische Empfangsbekräftigung der deutschen Antwortnote bekundet den Willen zur Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Die amerikanische Regierung nimmt also die deutschen Erklärungen als befriedigend an. Dabei bemüht sie sich, Auslegungen dieser deutschen Erklärungen abzuwehren...

Herr Lansing, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, hat nach einem Reuters Telegramm nach der Wiedergabe der neuen Note noch eine Erklärung erlassen...

Die Ueberreichung der amerikanischen Antwort in Berlin.

Berlin, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Berliner Zeitung“ meldet: Die Antwort des Präsidenten Wilson auf unsere Note vom 4. ist, wie wir hören, heute morgen beim amerikanischen Botschafter Herrn Gerard eingetroffen.

Die Ueberreichung hat, wie eine heutige Morgenpost besagt, bereits stattgefunden. Die Meldung lautet: Gestern mittag um 4 1/2 Uhr begab sich der Botschafter Gerard ins Auswärtige Amt...

Der Botschaftsrat Grew von der Berliner amerikanischen Botschaft begibt sich in diesen Tagen nach Newyork. Man nimmt an, daß er Gelegenheiten haben wird, den zuständigen Stellen in Amerika über die letzten Vorgänge in Deutschland, soweit sie mit den jetzt beigelegten U-Boot-Differenzen in Zusammenhang stehen, mündlich Bericht zu erstatten.

Die Generalstabsberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzubringen. Er wurde zurückgeschlagen. Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen wieder zurückgedrängt...

Deutsche Flieger besetzten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich Dinaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 10. Mai. Amtlich wird verkauft:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Dobersdo lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die deutsche Presse über Wilsons Note.

Die „Kölnische Ztg.“ schreibt zur amerikanischen Antwortnote: Worauf es heute zwischen den beiden Regierungen ankommt, das ist eine sachliche Verständigung, und sie ist nach dem Reuterschen Wortlaut der Antwort Wilsons erreicht.

Der „Berliner Lokal-Anz.“ läßt sich folgendermaßen vernehmen: Die Antwort entspricht unseren Erwartungen. Herr Wilson hat sich volens volens mit dem von unserer Reichsregierung eingenommenen Standpunkt einverstanden erklären müssen.

Die Ueberreichung der amerikanischen Antwortnote zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Ueberreichung der Note zwischen Staatssekretär von Jagow und Gerard anschloß, dauerte nahezu eine Stunde. Erst gegen 2 Uhr kehrte Gerard in sein Palais zurück.

Schritte unsere Reichsregierung zu tun für zweckmäßig befinden wird. Einstweilen aber kann die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden.

Die Auffassung in Holland.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die Antwort Wilsons auf die deutsche Note wird hier von den Blättern zugleich mit einem Telegramm des Berliner Korrespondenten der „New York World“ veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß deutsche amilitäre Kreise die deutsche Note so ausgelegt wissen wollen, daß Deutschland bei Begrenzung des U-Boot-Krieges ein Einschreiten Amerikas gegenüber England nicht als Bedingung ihres Versprechens fordere...

Die Auffassung in Holland. Aus dem Haag wird gemeldet: Die Antwort Wilsons auf die deutsche Note wird hier von den Blättern zugleich mit einem Telegramm des Berliner Korrespondenten der „New York World“ veröffentlicht...

Amerika verfraglich England verpflichtet.

Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington: Nach Abwechslung der Note an Deutschland erließ Staatssekretär Lansing eine Erklärung des Inhalts, daß der größere Teil der Antwort Deutschlands Gegenständen gewidmet sei, über welche die Vereinigten Staaten in keine Gespräche mit Deutschland eintreten können.

Der „Sussex“-Fall endgültig geklärt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum „Sussex“-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem damals hier bekannten Tatsachenmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der „Sussex“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen U-Bootbootes zurückzuführen sei, nicht aufrechterhalten lassen.

Zeppeline über der Nordsee.

Aus Bergen wird von heimkehrenden Schiffen gemeldet, daß in der Nordsee mehrere Zeppeline sich den Schiffen genähert hätten. Im Wasser trieben große Mengen Bohlen und Lasten umher, die jedenfalls von versenkten Schiffen herührten.

Zum französischen Kommandowechsel vor Verdun.

In einer Besprechung über den französischen Kommandowechsel vor Verdun sagt der Berner „Bund“, man könne fragen, ob es sich um eine ausgezeichnete Beförderung des so verdienten Generals Bétain handle, oder ob besondere Absichten damit verknüpft seien. Die Ernennung Bétains zum Führer der französischen Armee des Zentrums an der klassischen Durchbruchsstelle zwischen Verdun und Soissons lasse vermuten, daß die Franzosen unter Bétain zur Offensive schreiten wollten, zu welcher die Engländer sehr wohl vielleicht noch bereit seien.

Neue Offensivpläne der Entente.

Die „Basler Nachrichten“ berichten: Aus Bessarabien treffen Berichte über neue russische Offensivpläne ein. Die „Independance Roumaine“ meldet Kruppenbewegungen im Sektor von Carnopol und Nordgalizien, wo General Pau eingetroffen ist und der Zar erwartet wird.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 10. Mai. Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront machten wir in örtlichen Kämpfen eine Anzahl Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer feindlichen Kompagnie mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Billis keine Veränderung. Infolge eines überraschenden Angriffes, den wir im Abschnitt von Kirvaz ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Mouche auf eine feindliche Abteilung unternahmen, wurde der Feind in Richtung Kirvaz zurückgeworfen, verlor dabei an 50 Mann und ließ auch einige Beute in unseren Händen. Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompagnien, die auf den Abhängen des Berges Bathli 5 Kilometer nordöstlich des Berges Kope bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangene. Auf dem linken Flügel beschäftigte sich der Feind in der Küstengegend in einzelnen Abschnitten mit Befestigungsanlagen. Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschießt und harmlose Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Willi“ zwischen Sebastopol und Gupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen. Am 25. April begann ein feindlicher Monitor östlich der Insel Imbros die Abgebung von Sedbil Bahr zu beschließen, aber ein unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem es die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzustellen, nachdem er zehn Geschosse ohne Ergebnis abgeschossen hatte. Ein feindliches Dampfschiff, das westlich von Kouche Aba in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschöß traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an dessen Bord und zerstörte dabei die Laufbrücke des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samos zurück. Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg am 25. April morgens auf das Lager, das Ausbesserungshaus und feindliche Petroleumlager von Port Said Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Die Uebergabe von Kut el Amara.

Schilderung eines britischen Berichterstatters. (Meldung des Heuterischen Büros.) Der Korrespondent bei den britischen Streitkräften in Mesopotamien meldet Einzelheiten über die Uebergabe von Kut el Amara und führt hierbei auch die am 29. April eingetroffenen Berichte des Generals Townshend, welches die letzten sein sollen, an. In ihnen meldet General Townshend, daß er alle Kanonen zerstört und Offiziere zu Salil Pascha geschickt habe, die mit ihm wegen der Uebergabe verhandeln sollten, da er keine Lebensmittel mehr habe. Auf dem Fort und der Stadt sei die weiße Flagge gehißt, und die Wache werde von einem türkischen Regiment, das unterwegs sei, bezogen werden. Salil Pascha habe die Zusicherung gegeben, den britischen Gefangenen alle nur möglichen Lebensmittel zu geben. Gemäß der Vereinbarung sind bis jetzt 777 Kriegsgefangene, Kranke und verwundete, ausgewechselt, weitere 700 werden binnen kurzem in unserem Lande erwartet. Unsere Unterhändler hatten auch versucht, für die bürgerliche Bevölkerung von Kut el Amara günstige Bedingungen von dem türkischen Befehlshaber zu erlangen, der sich jedoch zu nichts verpflichten wollte, aber auch nicht die Absicht habe, jemanden zu verfolgen oder hängen zu lassen. Vom 18. April an war die Garnison auf eine Station von 4 Unzen Mehl und Pferdefleisch angewiesen. Zur Geschichte der Belagerung sagt der Korrespondent, daß die Belagerten in der ersten Zeit stets mit Erfolg feindliche Angriffe abgewiesen haben, und daß der Druck des Feindes mit dem steten Heranziehen der Entschärpungen nach und nach abgenommen habe. Die ersten Schwierigkeiten wegen der Lebensmittel zeigten sich nach der Schlacht von Oran, zumal auch noch 6000 Einwohner miternährt werden mußten. Aber auch diese Periode der Entbehrungen wurde ausgehalten, sodas das Verhalten der Garnison den ruhmreichsten britischen Ueberlieferungen würdig ist.

Griechenland und der Biververband.

Ententetreibereien in Griechenland.

Nach einer offensichtlich inspirierten Meldung des Athener Korrespondenten des „Secolo“ scheint die Entente entschlossen, ihre letzten Mittel anzuwenden, um Griechenland auf ihre Seite zu ziehen. Der Korrespondent geht noch einmal die Geschichte der letzten Wochen durch, um zu zeigen, daß gegenüber der absoluten Weigerung des Ministerpräsidenten Suludis, unterstützt vom König, vom Chef des Generalstabes Duzmanis, von der Regierungspresse und dem größten Teil der Bevölkerung, den serbischen Truppen den Durchzug durch Griechenland zu gewähren, kein anderes Mittel mehr übrigbliebe, als den Rücktritt des Ministeriums Suludis durchzusetzen. Der Rücktritt sei auch schon aus Rücksicht auf die Sicherheit der Ententetruppen notwendig, die nicht wissen, ob die griechischen Truppen ihnen nicht eines Tages unerbittlich in den Rücken fallen werden. Der König habe erklärt, daß er konstitutionell regiere, es würde also ein Wechsel des Ministeriums und ein Ersatz desselben etwa durch ein Ministerium Bografos oder Raimis genügen, um den Wünschen der Entente zu entsprechen. Einem solchen Ministerium würde die Entente jedes Entgegenkommen, auch auf finanziellen Gebiete, zeigen. Der Korrespondent gibt auch bereits das Mittel an, durch dessen hohe Androhung die Entente ihre Ziele in Griechenland erreichen könnte, nämlich die Kündigung des Bundesvertrages mit Serbien durch die Regierung dieses Staates und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Serbiens mit Griechenland. Diesem Schritt würden sich die Ententemächte natürlich sofort anschließen.

Das Neueste vom Tage.

— „Times“ erfahren aus Washington: Die Anhänger des Präsidenten Wilson erklären, daß, wenn Deutschland die vereinbarten Bedingungen nicht innehält, der Bruch ganz automatisch erfolgen würde. Die Presse stimmt dieser Anschauung im allgemeinen zu.

— Der torpedierte Dampfer „Cymrid“ war von der englischen Regierung zum Transport von Munition und anderem Kriegsmaterial gemietet worden.

— Die Wiener Kommerzbank beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, zwecks Beschlussfassung über die Erhöhung des Gesellschaftskapitals von 10 auf 15 Millionen Kronen.

— Die luxemburgische Kammer hat die Einführung der Sommerzeit beschlossen.

— Das niederländische Marinedepartement teilt mit, daß das Leuchtschiff „Terhellingsbant“ am 12. Mai wieder an seinen gewöhnlichen Standort verbracht wird.

— Der englische Vizekonsul in Dordrecht warnt die holländischen Firmen, auf den Schiffen der Mittelmächte Reparaturen vorzunehmen, da er sie sonst auf die schwarze Liste setzen würde.

— Die schwedische Zeitung „Sozialdemokraten“ meldet aus Petersburg, daß dort eingetroffene Nachrichten von einer Zusage des japanischen Kabinetts hinsichtlich der Entsendung japanischer Truppen nach Frankreich sprechen.

— Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der Beratung über das Amendement, in welchem die Ausdehnung des Dienstpflichtgesetzes auf Irland verlangt wird, erklärte Asquith, daß der Antrag unannehmbar sei. Redmond sagte, die Annahme des Antrages sei nicht nur falsch, sondern sei ein Wahnsinn zu nennen, der sich bitter rächen müßte.

— Der Prozeß gegen Casement dürfte voraussichtlich am Montag beginnen. Als Ankläger wird der Oberreichsanwalt Muir genannt. Beim Prozeß gehen viele Telegramme, namentlich aus Amerika ein, in denen man ihn bittet, eine schonende Behandlung der irischen Rebellen und Casements bei England zu erwirken.

— Bericht des belgischen Kolonialministeriums. General Lombour meldet: Eine Abteilung überdrückt die deutsche Grenze im Norden von Ruando. Teile der Vorhut kamen am 30. April im Osten des Mohafi-Sees an. Der Mohafi-See liegt ungefähr 100 Kilometer von der belgischen Grenze, gleich weit entfernt von dem Kivu-See und dem Viktoria-See.)

— Wie eine Meldung aus Budapest besagt, ist der „große Wundermann am Jarenhofe“, Rasputin, ermordet worden. In eingeweihten Kreisen wird dieser Meldung große Wahrscheinlichkeit beigegeben.

— Aus Paris wird gemeldet: Ein Großfeuer hat, begünstigt von heftigem Sturm, die Bauwerke der Militärlager in Nodex zerstört. Alle Vorräte sind vernichtet worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Lloyd meldet aus Chicago, daß der amerikanische Dampfer „Kirby“ bei Eagle Harbour scheiterte. 20 Menschenleben gingen verloren, 2 wurden gerettet.

— „Times“ melden aus Bissabon vom 8.: Das Parlament hat die Regierung ermächtigt, das Kriegsrecht zu erklären.

— Meldung des Heuterischen Bureaus aus Shanghai: Nach zuverlässigen Berichten aus Schunking hat Schengta, die Hauptstadt der Provinz Szechuan, die Unabhängigkeit ohne eine formelle Erklärung angenommen.

Weitere Belästigung seitens des Biververbandes.

Aus Argostoli wird gemeldet, daß die Franzosen und Engländer dort die Küste besetzten. Die Militärs behaupten, diese Maßnahme getroffen zu haben, um sich gegen feindliche Fliegerangriffe zu verteidigen.

Die griechische Regierung hat bei den Ententemächten gegen die fortgesetzte Beschlagnahme der griechischen Inlandspost sehr energischen Einspruch erhoben und die Entente auf die Erbitterung der öffentlichen Meinung in Griechenland aufmerksam gemacht. Man ist in Griechenland der Ansicht, daß solche Maßnahmen gänzlich zwecklos und für die Entente von keinem Nutzen sind.

Die Entente droht die griechischen Bahnen zu besetzen.

Aus Athen wird gemeldet. Die Entente droht noch immer damit, daß die Eisenbahnen sofort durch ihre Truppen besetzt würden, falls ein Unterseeboot einen serbischen Truppentransport torpedieren sollte. Die Drohungen der Entente machen hier, wo man fest entschlossen ist, den festgelegten Weg weiter zu beschreiten, nicht den geringsten Eindruck. Der hierher gelangte serbische Oberst Wositsch wurde, wie verlautet, vom Generalstabschef Duzmanis empfangen, der ihm auseinandersetzte, die Transporte serbischer Truppen auf griechischen Bahnen seien aus Gründen militärischer und technischer Natur unausführbar. Duzmanis lehnte es ab, über die politische Seite der Transportfrage zu diskutieren.

Heftige Kämpfe bei Balona.

Aus Tepelene wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Fieri-Balona stattfanden, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Verschanzungen angriffen. Auf beiden Seiten trat schwere Artillerie in Tätigkeit.

Paschisch gegen Bulgarien.

Der Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Petersburg: In einer langen Unterredung gab Paschisch folgende Erklärung ab: Er habe 40 Jahre gearbeitet, um eine Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien zustande zu bringen. Bulgarien habe Serbien aber viermal verraten. Am Vorabend des griechisch-türkischen Krieges verriet Bulgarien der Türkei den serbisch-bulgarischen Vertrag, der von Storlow unterzeichnet war, um für das bulgarische Erarchat gewisse Vorrechte zu bekommen. Der zweite Verrat bestand in der Kundgabe des neuen serbisch-bulgarischen Vertrages, der von den Ministern Paschisch und Grutisch unterzeichnet war, an die österreichische Regierung am Vorabend der Annexion von Bosnien, worauf Oesterreich erklärte, es werde die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennen. Der dritte Verrat war der Krieg und der Bruderermord im Jahre 1913, der vierte Verrat der Angriff im Jahre 1915. Paschisch gab seine Ansicht dahin zu erkennen, daß die Nachbarn von Bulgarien durch die Erfahrungen gezwungen seien, Bulgarien in Zukunft durch stärkere Mittel als durch Verträge an einem neuen Offensiv zu verhindern. Der Versuch Montenegro, sein Los von dem serbischen zu trennen, habe nach seiner Ueberzeugung kein Resultat, da das serbisch-montenegrinische Problem nach dem Krieg gelöst werden dürfte. Als Vertreter eines Staates, dessen Regierung und Heer ihr Heil in der Flucht haben suchen müssen, nimmt Herr Paschisch den Mund reichlich voll. D. (Sch.)

Rus Deutschland, von seinen Verbündeten und den neutralen Staaten.

Die bulgarischen Volksvertreter in Deutschland.

In einer Unterredung, welche der Sekretär der bulgarischen Sboranjs, Georgiew, ein Schwiegersohn des Ministerpräsidenten Radostanow, mit einem Vertreter der „Vossischen Ztg.“ hatte, schilderte er die Eindrücke politischer Natur, welche er in Berlin empfing, und sagte u. a., die gerechte Sache des deutschen Volkes müsse triumphieren, weil man die Entschlossenheit überall sehe, das Neufeste und Beste aufzubieten, um den endgültigen Sieg an die deutschen Fahnen zu heften. Radostanow werde keine geringe Freude haben, daß die hier weilenden Anhänger seiner Partei Augenzeuge der Krönung seines Werkes sein dürften. Die nunmehr festgeknapften Bande würden sich als unzerbrechbar erweisen. Bei Besprechung seines Dresdner Aufenthalts sagte Georgiew, die Fahrt sei ein Triumphzug gewesen. Von einer Kriegsunfähigkeit könne man nirgends die leiseste Spur entdecken. Bei der Besichtigung einer Zigarettenfabrik hätten die Bulgaren bei der Verarbeitung bulgarischen Tabaks das freudige Gefühl gehabt, daß beide Länder sich auch wirtschaftlich ergänzen. In Hamburg werden die bulgarischen Abgeordneten Donnerstagabend eintreffen. Am Freitag soll der Elbtunnel besichtigt und eine Hafenfahrt gemacht werden, wonach ein Besuch des Dampfers „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie vorgesehen ist. Danach findet ein Empfang im Rathaus durch den Senat statt.

Graf Hertling beim Reichskanzler.

(Amtlich.) Der Reichskanzler empfing den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zu einer Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Kanzler und den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten stattfinden pflegen. Es ist falsch, den Besuch des Grafen Hertling in Berlin mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung oder mit speziellen Organisationsfragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Tat eine Verbesserung und Vereinheitlichung des gewaltigen Apparates im Werke ist, dem die Ausführung der Bundesratsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Bundesrat ausschaltenden Lebensmittelfikatur, wie sie ein Abendblatt ankündigt, ist selbstverständlich nicht geplant.

Der Antrag auf Haftentlassung Liebknechts abgelehnt.

Wie sich die Verhaftung abspielte.

In der Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses des Reichstages schilderte der Berichterstatter Abg. v. Bayer (fortsch. Volksp.) an der Hand der Akten die Vorgänge, welche zur Verhaftung des Abgeordneten Dr. Liebknecht geführt haben. Danach ist dieser gefänglich, am 1. Mai 1916 an einer „Friedenskundgebung“ auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch Rufe wie „Nieder mit dem Krieg!“, „Nieder mit der Regierung!“ die Anwesenden aufgereizt zu haben. Der Berichterstatter verlas das von Dr. Liebknecht verfaßte und verteilte Flugblatt mit der Ueberschrift „Auf zur Matfeier“ und einen Handzettel, welcher zu der Versammlung auf dem Potsdamer Platz einlud. Liebknecht gibt zu, solche Handzettel, von denen er noch 120 Ueberschriften bei sich trug und die Flugblätter, von denen 1840 bei ihm vorgefunden worden sind, verteilt zu haben, soweit ihm das möglich war. Er habe mit der Kundgebung keine Meinung zum Ausdruck gebracht und sei der Ueberzeugung, die Ordnung nicht gestört und Landesverrat nicht verübt zu haben. Liebknecht hat ferner zugegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hatte, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Zivil erschienen war. Zur Verlesung gelangten ferner die Zeugnisaussagen der beteiligten Polizeioffiziere, Schuplente und anderer Zeugen. Aus diesen geht hervor, daß Liebknecht sich gegen seine Gefangennahme durch körperliche Kraftanstrengung gestraubt hat, sodas seine Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Der Berichterstatter erklärte, es sei jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Liebknecht zur Bekämpfung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Mächten Vorstoß geleistet habe. Ferner sei er auf frischer Tat ergriffen worden. Es handele sich hier um ein Verbrechen, das den Reichstag nötige, von der bisherigen Praxis, ähnlichen Anträgen auf Aussetzung des Gerichtsverfahrens zuzustimmen, abzuweichen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Berechtigung der Verhaftung Liebknechts zu, erklärte aber, daß die Immunität des Abgeordneten auch für die Zeit der Verhaftung gelte. Nicht Sympathien für Liebknecht leiteten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrage, sondern die rein sachliche Erwägung, daß es sich hier um ein Recht des Reichstages handele. Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konserativen und der deutschen Fraktion stimmten dem Berichterstatter zu. Der Vertreter der polnischen Fraktion erklärte, man solle Liebknecht den Schutz der Immunität nicht versagen. Nach längerer Verhandlung lehnte schließlich der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages die schleunigen Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht und Aufhebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme ab.

Vaterlandsverräterische Großschlächter in Köln.

Die städtische Polizei in Köln hat in zahlreichen Metzgereien Durchsuchungen nach Fleischvorräten abgehalten. Dabei wurden bei dem in der Großen Heugasse wohnenden Großschlächter Sommer über 10000 Pfund Schinken, Speck, Rindfleisch und Wurstwaren vorgefunden. Zum Teil waren sie schon infolge unsachgemäßer Aufbewahrung in Fäulnis übergegangen. Es hat sich herausgestellt, daß Sommer fortgesetzt gewaltige Mengen von Fleisch nach anderen Städten zu hohen Preisen ausgeführt hat. Die Polizei hat das unverbordene Fleisch beschlagnahmt und dem Schlächterhof zugeführt, wo es sofort verkauft wurde. Gegen Sommer, dessen Geschäft geschlossen wurde, ist Anklage erhoben.

Guter Saatensland.

Die holländische „Korrespondenz für Ernährungsfragen“ meldet: Aus Süddeutschland ist ein ausgezeichnetes Saatgut der Winterweizen, der Feldfrüchte und der Obstbäume gemeldet worden. Weidlich günstige Berichte kommen aus großen Teilen Norddeutschlands und aus Schleswig-Holstein. Zunächst ist infolge der fruchtbaren Witterung der letzten Wochen eine vorzügliche Weide für das Vieh, das lange Monate unter dem Mangel an Futtermitteln litt, vorhanden. In vielen Stellen wird es mit den Pfenden Tag und Nacht auf den überaus

lippigen Weiden zur Grösung gelassen. Der Stand der Galmfrüchte ist fast durchweg zurzeit ausgezeichnet, im Mecklenburgischen z. B. sieht man Roggenfelder, die direkt lippig stehen und eine Galmfrucht aufweisen, die derjenigen anderer Jahre weit voraus ist. Die weiten, weiten Ackerflächen Norddeutschlands bieten ein herzerfreuetendes Bild prächtigen Gedeihens und reichsten Segens! Dazu kommen die ungeheuren, Tausende von Hektaren großen, aus Döbländereien in Kultur gebrachten Flächen, z. B. in Schleswig-Holstein das Wilde Moor, das Lauenburgische Moor, die Segeberger Döbländereien, deren Kultivierung zwar Millionen gekostet, die aber der deutschen Volkswirtschaft in diesem Jahre einen großen Tribut bringen werden! Auch der Fruchtanfall der Obstbäume verspricht überall eine gute Ernte, Kirichen- und Pflaumenbäume stehen in vielen Bezirken in voller Blüte, die letzten Nachtfröste der letzten Tage haben den Bäumen nicht geschadet. So wird eine außerordentliche Baumblüte auch aus den Vierlanden gemeldet; Steinobst und Frühhirnen lassen eine reiche Obsternte auch hier erhoffen. Da die gleichen Verhältnisse bezüglich des Saaten-, Feldfrucht- und Obstbaumstandes auch für Süddeutschland in Betracht kommt, reißt es überall im Deutschen Vaterlande einer der Volkswirtschaft reichen Segen verheißenden Ernte entgegen.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 10. Mai.

Am Bundestag: Helfferich.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 20 Min. Das Haus erledigt zunächst Rechnungssachen.
Sodann wird die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Feststellung von Kriegsschäden vorgesetzt.
Abg. Saase (soz. Arbeitssgen.): Durch die Kommissionsberatung darf eine Verzögerung in der Festsetzung der Schäden nicht eintreten. Eine geordnete Wirtschaft ist schleunigst wiederherzustellen. In den Ausschüssen müssen auch die Arbeiter Vertretung finden.
Abg. Saase (Soz. Arbeitssgen.): Da das Gesetz die sichere Gewähr der Schadloshaltung bietet, wenn es auch die Entschädigung selbst noch nicht regelt, begrüßen wir es.
Abg. Walstein (fortsch. Vp.): Wir von der Wasserfront denken mit Besorgnis daran, was aus der deutschen Nordseeküste geworden wäre, wenn Helgoland noch eine englische Festung gewesen wäre. Die Bevölkerung von Helgoland befindet sich in besonders bedrückender Lage; sie hat kein Recht auf ihre Grundstücke, muß aber ihre Hypothekenschulden erfüllen. Die Regelung der Entschädigungsfrage für die Heerebenen ist dringend notwendig.
Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.
Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz.
Ministerialdirektor Dr. Dewald: Die Vorlage ist die loyale Erfüllung der im Januar im Reichstage gegebenen Erklärung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind; sie will eine entstandene Rechtsunsicherheit beseitigen. Die Zugehörigkeit von Sechzehn- oder Siebzehnjährigen zu Gewerkschaften, sofern sich diese von der Pflege allgemeiner politischer Fragen fernhalten, erscheint uns unbedenklich. Andererseits ist ein weiteres Vorgehen nicht möglich. Alle Versuche, den Gesetzentwurf zu erweitern, sind ein gefährliches Unternehmen. Wir glauben, daß die Vorlage geeignet ist, manche Quelle von Verzögerungen zu verstopfen.
Abg. Beder-Arnberg (Atr.): Die Gewerkschaften begrüßen den Entwurf, weil sie die Hoffnung haben, daß manche berechnete Beschränkung der Rechte der Gewerkschaften nicht zu Stande kommen wird. Mit dem Streikrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter hat der Gesetzentwurf nichts zu tun. Er bedeutet unzweifelhaft einen Fortschritt. Eine Verletzung des Bürgerrechts ist nicht zu befürchten. Alle Ausnahmegesetze sollten verschwinden, auch das Jesuitengesetz.
Abg. Legien (Soz.): Es ist gut, daß mit veralteten Bestimmungen endlich aufgeräumt werden soll. An der politischen Betätigung der Jugend haben wir kein Interesse, wir wollen aber die Jugend von den Parteifesseln befreien. Wir haben alle Ursache, den Gewerkschaften zu danken, daß sie die Arbeitermassen in sozialistischem Geiste erziehen haben. Dasselbe gilt für die politische Organisation. Durch diese Erziehung ist es gekommen, daß sich die Arbeitermassen in der Stunde der Gefahr dem Dienste des Vaterlandes gestellt haben. Das ist keineswegs selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß diese Massen immer wieder bedrückt werden. Eine unserer nächsten Aufgaben muß es sein, die Rechte der Landarbeiter zu erweitern. Wir wären bereit gewesen, diese Novelle auch ohne Kommissionsberatung schnell zu erledigen.
Abg. Müller-Reginow (fortsch. Vp.): Die jetzige Vorlage ist besser als der Reichstagsbeschluss von 1915. Das Reichstagsgesetz enthält die Motive. Diese enthalten eine Reihe äußerst wichtiger Grundzüge. Die Vorlage will unzweifelhaft das Beste. Das Recht der Staatsarbeiter, der Militäranwärter und der Feuerwehrenten, sich zu organisieren, kann nicht bestritten werden, und doch wird durch heimliche Verfügungen dieses Recht illusorisch gemacht. Die Arbeiterkategorien haben während des Krieges voll auf ihre Pflicht getan, ihre Rechte sollen und dürfen nicht bestritten werden. Auch den landwirtschaftlichen Arbeitern muß schleunigst ein Koalitionsrecht gewährt werden.
Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag nachmittags 8 Uhr vertagt; außerdem Vorbericht der Geschäftsordnungskommission betreffend Liebfisch.
Schluß 6 Uhr.

Aus Heimat und Vaterland.

Obernhausen, den 11. Mai 1916.

— Die Gestrungen Herren traten mit dem heutigen Tage die Herrschaft über die Mailandschaft an. Drei Tage nur gesteht die Natur ihnen das Szepter zu, dann haben Mamertus, Pantratus und Serbatus wieder Zeit, darüber nachzufinnen, ob sich der alljährliche Kampf gegen die blühende und grüne Natur auch wirklich lohnt. In diesem Jahre freilich werden sie wohl noch nicht einmal das Erreichen, was man in unseren selbgrauen Tagen einen „Kellerfolg“ nennt. Durch das am Montag abend über uns niedergegangene starke Gewitter verbunden mit kräftigem Regenguß ist die Temperatur bereits so stark abgeköhlt worden, daß ein schwaches Anzeichen der „Maifähle“ den jungen Pflanzentum und die soeben erst recht zur Entfaltung gekommene Baumblüte nicht gefährdet wird. Ein Glück ist es immerhin, daß nach menschlicher Voraussicht und den Erfahrungen verschiedenster Generationen der 18. Mai den ehrgeizigen Eroberungsgelüsten der Gestrungen Herren ein Ende setzen wird, und daß nach allem, was wir in früheren Jahren erlebten, auch diesmal zu hoffen ist, daß eine wärmende Maihitze bald wieder die Erinnerung an das kurze Regiment des unfreundlichen „Dreierbunds“ scheinbar

— Eine Zuderzuteilungsstelle für das Königreich Sachsen ist als O. M. S. mit dem Sitze in Dresden begründet worden. Dieser Zuderzuteilungsstelle sind die nach Bitter 7 der Ausführungsverordnung vom 4. Mai 1916 zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchs Zucker vom 10. April 1916 der Zuderzuteilungsstelle obliegenden Aufgaben übertragen worden. Die Firma hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen und steht unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Dresden-Altschloß, Feldherrenstraße 2.

— Hauschlachtverbot und seine Aufhebung. In das Hauschlachtverbot zwischen den verschiedenen Seiten Berücksichtigung gewährt. Es wurde darauf hingewiesen, daß weitens der größte Teil unserer Schweinefleischversorgung in den Händen von Kleinrentnern liegt, Arbeiterfamilien, Handwerkerfamilien und kleinen Landwirten, und daß diese Häuser hauptsächlich deshalb Schweine züchten, um für ihren eigenen Fleischbedarf eingedeckt zu sein. Von Abwertung ist dabei, daß ein großer Prozentsatz unserer Schweineerzeugung auf sonst nicht oder nur schwer und unbilligem Preisverfallenden Abfällen beruht. So bestand die Gefahr, daß ein Hauschlachtverbot dem kleinen Bäcker den Anreiz zum Aufziehen von Schweinen nehmen würde, was zur Folge hätte, daß unsere Schweinebestände stark zurückgehen und unsere Abfälle unbillig kommen bewertet werden. Das war der Grund, warum das zuständige Ministerium von vornherein erklärte, das Hauschlachtverbot sei nur eine zeitweilige Maßnahme, die vom 1. Oktober in Wegfall kommen würde; es solle sich also kein Richter entmutigen lassen, im bisherigen Umfang Tiere aufzuzüchten. Das Verbot betrifft lediglich, daß eine Ueberverfütterung der Kühe hintangehalten und ihre Vorzüge ausgenutzt werden. Tatsächlich bedeutet dies eine indirekte Nationalisierung des landwirtschaftlichen Fleischverkehrs. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Hauschlachtverbot bestimmt am 1. Oktober in Wegfall kommt. Die Abzuchtler mögen daraufhin ihre Aufzucht beibehalten und in bisher gewohntem Umfang, wenn möglich in noch größerem Umfang, Tiere mästen.

— Flurschäden bei Flugzeug-Notlandungen. Ähnlich wird geschrieben: Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeugmänner in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortsbewohnern usw.) verursacht. Die Geeserverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht und gewarnt.

— Entlassung kriegsunbrauchbarer Mannschaften. Im Armees-Berichtsblatt wird bekannt gegeben: Mannschaften, deren Kriegsunbrauchbarkeit mit oder ohne Verlegung festgestellt, sind nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienst zurückzubehalten und mittels eines befähigenden Verfahrens seitens der stellvertretenden Generalkommandos zu entlassen. Zur Vermeidung von Verzögerungen der Entlassung ist es geboten, daß sämtliche beteiligte Dienststellen so frühzeitig wie möglich alle Unterlagen beschaffen, die für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit und der etwaigen Verlegung des Mannes erforderlich sind. Die verflügte Entlassung darf nicht etwa wegen Fehlens der Militärpapiere ver-

ögert werden. In diesem Falle ist dem zu Entlassenden ein vorläufiger Ausweis zu erteilen, der später durch den Militär- usw. Paß zu ersetzen ist.

— Ein guter Rat für Kriegsbefähigte. Von berufener Seite wird darauf hingewiesen, daß die Kriegsbefähigten bei Abfassung ihrer Gesuche zwecks Erlangung von Arbeit sowie bei der Verfolgung ihrer Ansprüche sich in vielen Fällen der Hilfe der Winkelkonsulenten bedienen. Dies geht aus der Form, in der diese Schriftstücke abgefaßt sind, deutlich hervor. Die Hilfe der Winkelkonsulenten wird aber keineswegs immer sachgemäß sein, außerdem belastet sie die Kriegsbefähigten mit unnötigen Kosten. Den Kriegsbefähigten ist daher zu raten, sich bei allen aus ihren Verletzungen entstehenden Schwierigkeiten an die zuständige Kriegsverletztenfürsorge, bei uns also dem Verein „Heimtdank“ und seine Vertrauensleute, zu wenden.

— Die Verlustliste Nr. 281 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 10. Mai, hat folgenden Inhalt: Liste Nr. 3 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten sächsischen Heeresangehörigen. Infanterie: Regiment Nr. 192, 829, 845, 851, 854, 874, 881. Landwehr-Regiment Nr. 350. Landsturm-Bataillone: Bautzen (XII, 8); Großenhain (XII, 8); 2. Chemnitz (XIX, 11); Plauen (XIX, 16). Landsturm-Ersatz-Bataillon XII (XII, 11). Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 12, 13, 25, 28. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 249. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 68, 98, 176, 382, 552. Maschinengewehr-Ergänzungs-Zug Nr. 645, 646, 647, 648. Maschinengewehr-Es- Trupp Nr. 90. Kavallerie: Karabiner-Regiment; Ulanen Nr. 17, 18; Reserve-Ulanen; Husaren Nr. 19, 20; Reserve-Gusaren; 1. Landsturm-Eskadron, XII. A. R. Preussische Verlustlisten Nr. 518, 519, 520.

18. Infanterie-Regiment Nr. 192.
Morgenstern, Martin, Utfa, Deutschesfeld, I. v., r. Arm.
Bräuer, Otto, Köhndorfer, I. v.
Verichtigungen früherer Verlustlisten.
Göbner, Max, Seiffen, I. v., II. v. u. vermist (B.-A. 875).
Böckner, Alfred, Forchheim, I. v., ist I. v. u. vermist (B.-A. 875).

Landsturm-Infanterie-Bataillon Bautzen (XII, 3).
Frisch, Emil, Gersdorf, I. v.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12.
Edert, Guido, Gersdorf, I. v.
Hilke, Armin, Gersdorf, I. v.
Hiele, Paul, Gersdorf, I. v., Brust.
Matthes, I., Oswin, Kreuzdorf, I. v., v. d. Er.
Breihler, Max, Wilschdorf, I. v.
Martin, Otto, Köhndorfer, I. v.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18.
Arnold, Hermann, Böhlitz, vermist.

— Gemeinsamer Ausflug aller Jugendvereine der Amtshauptmannschaft Marienburg. Auf Beschluss der diesjährigen Hauptversammlung des Bezirksvereins für Jugendpflege findet Sonntag, den 21. Mai, ein gemeinsamer Ausflug aller Jugendvereine der Amtshauptmannschaft Marienburg nach Forchheim statt. An Veranstaltungen sind vorgesehen: Morgenandacht, Spiele, Redungen der Wandföhrer, Besichtigung der Forchheimer Kirche und Vortrag über die geschichtliche Bedeutung Forchheims u. s. f. Die Rückkehr erfolgt in den frühen Abendstunden.

— Oberwiesenthal, 10. Mai. Einbruch. In der Unterkunftshütte des Chemnitzer Skilubs, die in der Nähe des roten Bortweils liegt, ist in diesen Tagen eingebrochen worden. Der oder die Täter haben in der Hütte zwecks Gemisheit die Wände von den Wänden gerissen, Wände und Instrumente vernichtet und die vorhandenen Vorräte geplündert. Verdächtig sind drei unbekannt Männer, die dem Einbruch von Betrunknen mäßig.

— Bärenburg (Ergeb.), 10. Mai. Wieder eröffnete Postagentur. Die Postagentur Bärenburg (Ergebirge) wird am 1. Juni wieder eröffnet.

— Niederhasslau bei Joidau, 10. Mai. Aus Sarg vor Strafe erschossen. Ein hier auf Urlaub befindlicher Soldat hat sich aus Sarg vor Strafe wegen Ungehorsams überreichung durch Erschießen entlehnt.

— Jittau, 10. Mai. Ein seltenes Fest. Der seitene Fall, daß ein Ehemann zweimal die silberne Hochzeit feiert, ereignete sich in Jittau. Am 3. November 1882 feierte der

Die Erwartung des Lebens.

Roman von Sophie Hoehstetter.

Geschichtliche Formel für den Inhalt des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1914.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Was geht dir an, dachte Friedrich Grabenreuth wie in einem Traum. Gier Schicksal wird nicht das meine sein. Er ging auf den Hof hinüber, den alten Gartenarbeiter zu suchen. Er begegnete der Baronin Ulrike und redete sie an. Man müsse doch den Park ein wenig aufräumen lassen, wenn nun die Gäste kämen. Oder ob sie wünsche, daß er in seiner herrschaftlichen Verlassenheit bleibe.

Sie lächelte. Aber dieses Lächeln war nicht froh, sondern wie eine Erregung und eine Unsicherheit.

„Raffen Sie den Park in der herrschaftlichen Verlassenheit“, sagte sie — einen fremden Ton in der Stimme. „Mein Bruder und ich sind alte Leute. Alte Leute, um die es Herbst ist. Warum sollen wir unseren Gästen etwas vortäuschen.“

Und es klang eine Bitterkeit in ihren Worten, die Friedrich scharf und betont vorkam. Er blickte sie aufmerksam an. Unruhe lag über ihr. Ein Flackern war in ihrem Wesen. Er dachte, was ist hier? Was quält sie?

Aber alle Menschen verstanden ihm heute.

Denn heute Abend kam Ida Bindencrome.

Und er wartete auf diese Stunde, wie man auf das Un-erhörte wartet. Sie kommt, und wir gehen den Weg nach Paris, dachte er kindlich. Mit der Kraft seiner Jugend schob er alle anderen Gedanken bei Seite. Es würde die Stunde sein zu dem Weg nach dem Ort der Verheißung, es würde die Stunde sein, da alle dunklen Wellen der Sehnsucht endlich sich zum Nichte heben —

Die Gäste kamen mit einem Abendzug. Was geschäftige Unruhe lag über dem Waldschloß. In allen Gesellschaftsräumen brannte Licht — überall standen Blumen. Der Baron Jüngersleben war nervös und statt zu ruhen ging er mühselig, auf den Kammerdiener gestützt, in der rechten Hand den Stiel-

stock, von einem Raum in den anderen. Er rief immer wieder nach Friedrich und seiner Schwester. Die beiden sollten zur Bahn fahren und den Admiral Bindencrome mit seiner Frau abholen. Ob auch die Windlichter auf dem Hof brannten? Ob es schön und festlich aussah?

„Schön und festlich“, wiederholte Friedrich.

„Er liebt so die Schloßherren an der Lorraine“, sagte der Baron und ein Bufen ging über sein abgepanntes Gesicht hin. „Wir waren oft dort von Paris aus — ja, meine Schwester wohnte da bei Fremden. Sie besuchten wir oft. Wissen Sie, lieber Grabenreuth, in jenem alten Schloß — man nennt es noch heute das Schloß der Lorraine — Ach, das ist die Romantik der Jugend gewesen, wissen Sie, mein lieber Grabenreuth — das Leben liegt so groß und weit vor einem — mein Gott, und nun bin ich ein alter kranker Mann — und sehe nach so vielen Jahren den Freund wieder.“

Es muß fast etwas Gespensterhaftes um so ein Wiedersehen sein, dachte Grabenreuth. Nach so ewiger Zeit. Und so verändert.

Hast schroff hörte er plötzlich die Stimme der Baronin Ulrike:

„Daß doch jene alten Dinge, Jochen. Daß es. Ich mag so ungern mehr an Frankreich denken.“

Der Baron suchte zusammen und schweig —

Da war der kleine Bahnhöf. Da waren Lichter, die brannten wie gelbe Flecke in der Dunkelheit. Und Friedrich stand neben der Baronin Ulrike auf dem Bahnhöf. Und sein Herz pochte so laut, er fürchtete fast, seine Gefährtin müsse es hören —

Er war ein so Glücklicher, das Gesicht wieder zu sehen, ihre Stimme zu hören, ihr Lächeln auf sich ruhen zu fühlen, daß er, fast wieder in seine kindliche Unbesorgtheit gerückt, alle Unruhe nur so sah, als wäre sie die Wärme, warme, verschwimmene Wahrheitsgerüche dem Sargis. In dieser jungen Freude fand er auch eine Trübe zu dem Admiral, fand Worte, war heiter. Der Gang der Fremde und der fernen Länder lag noch über die Bindencrome. Einen Moment überlachte es Friedrich, als er sie im Speisezimmer in abendlicher Gesellschaftsbeziehung sah. Etwas Stolz floß über ihre Erscheinung hin. Doch er mochte das nicht ungern, denn da waren

ihre dunklen, blauen Augen und das waren die Augen vom Sargis. Er sah neben ihr. Ihr Duft streifte ihn. Er meinte, es käme aus ihren mattblonden Haaren. Er konnte auf ihre Hände sehen, diese schmalen, schlanken Hände mit den feinen Gelenken. Und ihm wurde, als sei nun alles verstanden, was schwer war.

Da kam irgend eine Kleinigkeit, ein Stöcken des Gesprächs, ein Geräusch, er wachte es dann nicht mehr, das ihn plötzlich auf sein Gegenüber blicken ließ. Er sah die Baronin Ulrike so sonderbar bleich, und er sah irgend etwas an dem Admiral Bindencrome, das ihn erschreckte, ohne daß er gleich die Ursache dafür wußte.

Dann begriff er es: es war etwas in den Augen des Admirals: eine sonderbare, traurige Starrheit, ein unbegreifliches Ueberwiegen des Weizen, als sei die Pupille verschunden oder farblos und alles von der frischen Farbe des Mondscheins. Der Admiral sprach. Mit einer eigentümlich langsamen, schleppenden Stimme redete er davon, daß er den Abschied genommen habe. Es sei nicht mehr die alte Zeit in Dänemark. Das Vaterland bleibe immer, ja — aber ich habe eine so große persönliche Angelegenheit mit König Friedrich verknüpft. Sein sonderbarer Tod, nicht wahr. Best wie im Egel. Und so allein. Auf einer Sandstreppe in einer fremden Straße und Stadt. Das Wonne man nicht vergessen.

Ein Königsberger gibt sich kund, dachte Friedrich. Und doch kam ihm die Art des Admirals merkwürdig vor. Er sprach so langsam und kammervoll. Die Formen seines Gesichtes waren lässig und fast heilig, edel und distanzvoll. Ein Feldherrngesicht vielleicht. Aber es war jeden Mutes im Ausdruck beraubt. Wie ein verdammerter Wille liegt es darüber, fand Grabenreuth. Und dann sah er plötzlich etwas — für Momente die eigene Freude vergehend, sah er über den drei Menschen der anderen Generation eine festliche, fast fastigste Belebung. Sie redeten wohl — sie sprachen mit einer gewissen Anstrengung vom Leben des Königs von Dänemark — aber der war es nicht, der konnte sie unwillig so mit Traurigkeit erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

hiesige Bürger und Hausbesitzer Aug. Engler mit seiner ersten Gattin Auguste geb. Brade die Silberhochzeit, und jetzt kann der 84jährige mit der zweiten Gattin das gleiche Fest bei guter Gesundheit begehen.

Aus Böhmen.

—x Felbarbeiten an Sonn- und Feiertagen. Da infolge des Krieges die Landwirtschaft viele Arbeitskräfte verloren hat und durch neuerliche Musterungen und Aushebungen immer noch verliert, jedoch die Einbringung und Feldbestellung der Ernte nur unter den größten Schwierigkeiten möglich sein wird, hat der Bischof von Leitmeritz gestattet, daß in seiner Diözese die Felbarbeiten bis zum heurigen Herbst auch an Sonn- und Feiertagen nachmittags verrichtet werden dürfen.

Aus der Geschäftswelt.

Die Zeichnung der 6. Geldlotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung findet am 19. und 20. Mai d. J. unter behördlicher Aufsicht im Vortragssaale des Neuen Rathauses zu Dresden statt. Der Absatz der Lose gestaltet sich recht günstig.

was in Anbetracht des guten Zweckes der Lotterie sehr erfreulich ist. Lose zum Preise von 1 Mk. sind noch in allen Verkaufsstellen zu haben, wo sie nicht erhältlich sind, können sie durch die Hauptvertriebsstelle Invalidendank, Dresden, Seestraße 5, bezogen werden.

Vom Büchertisch.

Der Minenrieg, dem in dem jetzt tobenden Weltkriege nicht nur an der Westfront, sondern auch an der Ostfront eine so große Bedeutung zukommt, findet von Generalleutnant Georg Schott in den vorliegenden neuesten Heften 72/74 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 80 Pf.) eine eingehende und sachgemäße Beleuchtung. Wir werden hier über die Art und das Wesen der Minen und ihrer furchterlichen Wirkungen im Wort und auch im Bilde aufgeklärt und können die Kämpfe im finsternen Schoße der Erde toll und toll verfolgen.

Deutsche Kriegsklänge 1914/15, Heft 5, Feldpostausgabe, Preis 40 Pf. Leipzig, Verlag von R. F. Koehler. Die 58 von Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg ausgewählten Kriegsgebichte bieten wieder eine gute Auslese echt deutscher Volksdichtung, wie sie die große, eiserne Zeit hervorgebracht hat.

Vor einem Jahre.

11. Mai 1915. Der König stattet dem Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Besuch ab, alsdann nimmt Se. Majestät die militärischen Anlagen der weiteren Umgebung des Oberbefehlshabers Ost eingehend in Augenschein. — Dinstag wird von uns unter Feuer gehalten. — In der Verfolgung zwischen Karpaten und Weichsel bleibt in vollem Zuge. Dem Feinde wird auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. — Der Kaiser verleiht dem Generalfeldmarschall von Bülow und dem Generaloberst von Kluck den Pour le merite.

Wetter-Prognose für den 12. Mai.

Bericht der Königl. Wetterwarte Dresden.
Zeitweise trübe, kühl, keine wesentliche Niederschläge.
Verantwortliche Schriftleitung: Wilhelm Nicolai.
Druck und Verlag: Firma Alfred Fiedler, beide in Olbernhau.
Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über die Abgabe von Fleisch notgeschlachteter Tiere an fleischlosen Tagen.
Auf Grund von § 10 Absatz 2 der Bundesratsbekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 714) wird mit Rücksicht auf den Beginn der warmen Jahreszeit nachgelassen, daß das Fleisch notgeschlachteter Tiere auch an fleischlosen Tagen gegen Fleischmarken abgegeben werden darf. Ein Verkauf ohne Empfangnahme von Fleischmarken kann von der zuständigen Behörde nur unter den Voraussetzungen des § 17 Satz 1 der Verordnung über Fleischverförmung vom 8. April 1916 gestattet werden. 584 H B III
Dresden, den 8. Mai 1916.
Ministerium des Innern.

Donnerstag, am 18. Mai 1916, nachmittags 1 Uhr Nr. 452 I.

Sitzung des Bezirksausschusses im Verhandlungssaale der unterzeichneten Behörde statt. Marienberg, am 8. Mai 1916.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung und Aufforderung.
Nachdem die diesjährige Einschätzung zur Einkommen- und Vermögenssteuer im hiesigen Orte beendet, das neue Kataster von dem königlichen Finanzministerium festgestellt und das Schätzungsergebnis den Beitragspflichtigen, soweit tunlich, bekannt gemacht worden ist, so werden gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Erg. Str. Ges. vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der vorchriftsmäßig ausgefertigte Steuerzettel aus irgend welchem Grunde nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Schätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Stadtsteuerannahme zu melden.
Olbernhau, den 10. Mai 1916. Der Stadtrat.

Gaarterbilen und Gaatbohnen
sind im Rathause, Zimmer Nr. 5, nur noch diese Woche zu haben.
Olbernhau, den 11. Mai 1916. Der Stadtrat.

Gries-Verkauf
Freitag, den 12. Mai, nachmittags von 2—1/2 Uhr in der Ortskrantenkassette. Preis 1/2 Pfund 23 Pf. Der Gries ist in erster Linie für Säuglinge, Kranke und Kinder bis zu 8 Jahren bestimmt. Brotbuch ist mitzubringen und das Geld gezählt bereit zu halten.
Olbernhau, den 11. Mai 1916. Der Stadtrat.

Ausgabe von Fleisch- und Zuckerkarten
Freitag, den 12. Mai, im Sitzungssaale des Rathauses und zwar an die Inhaber der Brotkartenhefte
Nr. 1—300, 1151—1450 vorm. 1/2, 8—10 Uhr
801—750, 1451—1900 10—1
751—1150, 1901—2357 nachm. 3—6

An Fleischkarten wird der Rest für die Zeit bis mit 11. Juni verausgabt. Alle diejenigen Familien, deren Bestand an Fleisch und Fleischwaren am 26. April mehr als 3 Pfund pro Kopf betrug, erhalten keine weiteren Fleischmarken bez. nur so viel, als sie unter Abrechnung des Bestandes fordern können.
Hinsichtlich der Ausgabe der Zuckerkarten verweisen wir auf die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Marienberg vom 6. Mai 1916, abgedruckt in Nr. 108 des Erzgebirgischen General-Anzeigers, und bemerken, daß Zuckerkarten alle hiesigen Haushaltungen nicht beanpruchen dürfen, die mehr als 1 Pfund Zucker für jedes Familienmitglied im Besitze haben.
Brotkartenhefte sind mitzubringen.
Olbernhau, den 11. Mai 1916. Der Stadtrat.

Ausgabe von Speisekartoffeln
Freitag, den 12. Mai, vormittags von 8—12 Uhr auf Meyers Zweiggelände am Heidenweg an die Inhaber der Gutscheine Nr. 1—300.
Olbernhau, den 11. Mai 1916. Der Stadtrat.

Inhalt neuester amtlicher Bekanntmachungen.
Kommunalverband Freiberg Stadt und Land.
Landwirte, die nicht zur menschlichen Nahrung geeignetes, nicht mahlfähiges Sinterlohn auch aus früheren Ernten besitzen und dies noch nicht an die Verkäufer des Kommunalverbandes Freiberg Stadt und Land verkauft haben, haben nunmehr umgehend Proben des Sinterlohns an die Kgl. Amtshauptmannschaft Freiberg unter Angabe der vorhandenen Menge einzuliefern.
Zur Vermeidung von Zweifeln und irrigen Auslegungen werden nachfolgende Vorschriften zur allgemeinen Beachtung in Erinnerung gebracht: 1. Die Herstellung von Kuchen unter Verwendung von Kommunalmehl ist nach § 5 der Bekanntmachung des Kommunal-

verbandes vom 21. August 1915 in Bäckereien und Konditoreien ausnahmslos — auch für Haushaltungen — verboten. Unter Kuchen fallen auch Pfannkuchen und pfannkuchenartige Gebäcke sowie Sollen. Zuwiderhandlungen werden nach § 34 der genannten Bekanntmachung bestraft. 2. Ueberdies haben gewerbliche Betriebe und Haushaltungen bei der Bereitung von Kuchen, der ohne inländisches Getreidemehl oder aus Auslandsmehl hergestellt wird, die Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 und der sächsischen Ausführungsverordnung vom 18. Dezember 1915 zu beachten. Hiernach ist insbesondere die Verwendung von Hefe als Treibmittel untersagt. Ferner ist es den gewerblichen Betrieben nicht erlaubt, Zeige und Zeigmassen aller Art, die außerhalb ihrer Betriebe und Räume hergestellt sind, in ihrem Geschäftsbetriebe auszubacken. 3. Allgemein untersagt ist nach der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 die Bereitung von Backwaren in siedendem Fett, Backwaren unter Verwendung von Mohn, Baumkuchen, Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art, Fettkreisel. Schließlich dürfen Allgemein zur Bereitung von I. Kuchenteig keine Eier oder Eierkonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett oder 100 Gramm Zucker, II. Tortenmassen auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker, III. Rohmasse für Matronen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Matronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Auch hierbei dürfen nur mehrlartige Stoffe Verwendung finden, die nicht nach Punkt 1 dieser Bekanntmachung ausgeschlossen sind. Eine Ausnahme gilt nur für solche Betriebe, die zur Erzeugung bestimmter Nahrungsmittel durch die Reichsgewerbebehörde mit Wehl beliefert werden (§ 10 der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915). Hierbei sind zu verstehen: a) unter „Eiern“: frische Eier sowie Eier, die durch Aufbewahrung in Salzwasser, Wasserglaslösung, Saccharinlösung oder dergl. oder in Kältebehältern oder durch Verpackung in Wachs, Korn, Papier, Stroh oder dergl. haltbar gemacht sind; b) unter „Eierkonserven“: flüssiges durch Kochholz oder sonstige Zusätze haltbar gemachtes Eigelb und Eiweiß sowie eingetrocknetes Eigelb und Eiweiß (auch „Kunstliches“ Eiweiß, Eiweißpulver oder Eiweißalbumin genannt); c) unter „Eiweiß“: Eiweiß jeder Art, also auch Eiweißpulver u. dergl.; d) unter „Zucker“: alle kristallisierten Zuckersorten, Melis, Farin, ferner flüssiger Zucker, wie Zuckertruppe, Zuckersäfte, flüssige Raffinaden, endlich auch sogenannter Kunsthonig oder dergl.; Honigtruppe, Fruchttruppe und Invertzucker, gleichviel, ob der Zucker inländischen oder ausländischen Ursprungs ist. Dagegen fallen Stärkezucker und Stärkefrucht nicht unter die Verordnung. Soweit an Stelle von Eiern flüssiges oder getrocknetes Eiweiß verwendet werden dürfen, dürfen für 150 Gramm Eier neben höchstens 100 Gramm flüssigem oder 17,5 Gramm eingetrocknetem Eiweiß nicht mehr als 55 Gramm flüssiges oder 90 Gramm eingetrocknetes Eigelb genommen werden, da 55 Gramm flüssiges konserveriertes, ebenso wie 90 Gramm eingetrocknetes Eigelb etwa der in 150 Gramm frischem Ganzei enthaltenen Eiweißmenge, und 17,5 Gramm eingetrocknetes Eiweiß etwa 100 Gramm flüssigem frischem Eiweiß (Eiklar) entsprechen. 4. Zuwiderhandlungen gegen die oben unter Punkt 2 und 3 zusammengefaßten Bestimmungen unterliegen der Strafandrohung in §§ 8 und 9 der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915.

Nachdem wir unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager, den Kellner
Alfred Erich Georgi
zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen denen, die uns in Wort, Schrift, Blumenpenden und Grabbegleitung ihre Liebe und Teilnahme so überaus reich bewiesen haben, unseren
herzinnigsten Dank.
Olbernhau, Plauen i. V., den 10. Mai 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Verlobung ihrer Kinder Ella und Albert beehren sich ergebenst anzuzeigen
Karl Bräuer und Frau geb. Ihle,
Oswald Bauer und Frau geb. Thiele.
Rothenthal und Kniebreche, den 11. Mai 1916.
Ella Bräuer
Albert Bauer
z. Z. a. d. Felde beurlaubt
grüßen als Verlobte.

Militärfreier
Werkzeug-Schlosser,
auf Verschraubungen, in dauernde Stellung gesucht.
L. Georg Bierling & Co., Aktiengesellschaft,
Mügeln, Bez. Dresden.

Nachruf!
Unserem hochverehrten Herrn
Karl Theodor Reichel,
welcher 18 Jahre als Kurator unermüdet und gewissenhaft bestrebt war, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die kühle Gruft nach.
Frauen-Verein Rothenthal.

Mittwoch mittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treuer, geliebter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer und Maschinenarbeiter
Karl Hugo Einert
im 46. Lebensjahre. Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an
die tieftrauernden Hinterbliebenen
Anna verw. Einert und Kinder
nebst Anverwandten.
Neuhäusen, den 10. Mai 1916.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Ein junges Fräulein kann schönes
billiges Zimmer
erhalten
Ulberstraße 20
bei Frau Baldauf. sucht
Einen
Kreisjägerschneider
Heinrich Ränger.

Zwei kräftige
Dienstmädchen
für die Landwirtschaft, welche auch melken können, sucht per 1. Juni
Hermann Fischer,
Wittelsaida.

Früches Spinat,
Stauden-Salat, frische rote Radieschen, weiße und graue Rettiche, sowie versch. mehr empf. **Theresie Frischke.**

Auktion!
Sonntag, 14. Mai von nachm. 3 Uhr an soll der Nachlaß der Frau Theresie Müller bestehend in
Federbetten, Kleibern und hölzernen Geräten
in Kleinneuschönberg Haus Nr. 62 gegen Barzahlung versteigert werden.
Kleinneuschönberg, 10. Mai 16.
Die Ortsgerichten.

Kleine Wohnung
3. vermieten **Schlachthoffstraße.**

Kleine Wohnung
für einzelne Person zu mieten gesucht. Angebote wolle man schriftl. abgeben in d. Ausgabe d. General-Anzeig. in Neuhäusen.

Nur „Asthmatum“ gegen
Wassersucht,
Asthma
Atemnot, Verschleimung, Herzl. und alle asthm. Beschw. Original-Paket Mk. 4.50. Depot: Kronen-Apothek, Chemnitz, Königsstr. 13.

Gelehrter
für Zugochsen mit oder ohne Verpflegung sofort gesucht.
W. Frischke, Rübenaun.

Bilanz-Kaufmann
erteilt in Abendstunden einf. u. dopp. Buchhaltung sow. engl. Sprache. Für Damen separat. Anmeldung unter P 177 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Schlosser und Hilfsarbeiter
stellt ein
Monteur **Rechtenwald,**
Olbernhauer Anhaltsweg.
Schlafstelle frei **Blützer** **Str. 16.**